

Gedenkworte von Dr. Jens Rosteck anlässlich der Gedenkfeier für Hermann
Rosteck am 29. August 2020

Einige Hochheimer Gedanken zu meinem Vater

Hermann Rosteck

„Selbst die Winde legen sich zum Schlaf,
seufzen hie und da mit schwacher Kraft.“

Sich schlafen legen, seufzen, ruhen – ist es wirklich
schon so weit für Dich?

Querido Hermann und geliebter Hermi,

Du hombre sincero aus dem vertrauten, altbekannten
Guantanamera-Refrain,

Du hombre sincero, der sich fast einundneunzig Jahre
lang – arbeitend, reisend, andere mitreißend und
verführend – seine Seele aus dem Leib gesungen hat,

Dir, der Du aus Leibeskräften wie kaum ein zweiter
gelebt, gewirbelt und so unendlich viel bewirkt hast,

Dir, Du hombre sincero, Du Genussmensch, sage ich
heute: Adieu.

Das fällt mir sehr schwer. Das fällt mir *ungeheuer* schwer.

Dich, Hermi (wie *wir* sagten),

Dich, Hermán (ganz *undeutsch*, Deine Erfindung),

Dich, Hermano (im Spanischen der sprichwörtliche Bruder),

Dich konnte man einfach nicht übersehen. Du warst raumfüllend und raumgreifend, Du zeigtest Präsenz. Du hast Dich durchgesetzt, Du hast Spuren hinterlassen, Du warst ein Macher.

Du strotzest vor Selbstbewusstsein und ungebrochener Virilität. Du warst überzeugt davon, ein richtiges Mannsbild zu sein. Herr Mann. Viele andere Männer haben Dich dafür verehrt und bewundert. Viele Menschen wären, allein Deines Elans wegen, für Dich durchs Feuer gegangen. Viele Frauen lagen Dir zu Füßen.

Geliebt hast Du nur eine, geliebt hat Dich nur eine. Deine Liane. Gegenseitig habt Ihr Euch sechzig spannende, großartige, erlebnisreiche, kräftezehrende und vor allem einzigartige Jahre zum Geschenk

gemacht. Und uns auf die Welt gebracht.

„Selbstgemacht“, darauf warst Du stolz. Und *wir* waren stolz darauf, wie stolz Du auf *uns* warst.

Du warst ein Ermöglicher. Nie hast Du uns oder anderen Steine in den Weg gelegt. Ein Förderer auch. Ein Euphoriker. Ein Anhäuer. Ein Verschwenderischer. Ein Impulsiver. Ein Uneigennütziger. Ein im besten Sinne Naiver. Was Du auch tatest, Du hast es mit Herzblut getan.

„Sicher ist nur der Weg zum Friedhof“, das war einer Deiner vielen Sprüche, von denen man nie so genau wusste, ob sie nun Zitate und Bonmots waren oder auf eigene Einfälle zurückgingen.

Sicherheiten bedeuteten Dir ja gar nichts. Im Grunde war Dir einzig und allein *das Gegenteil* von Sicherheit wichtig: Du hast gerne viel gewagt, Gewissheiten in Frage gestellt, warst stets Feuer und Flamme für Veränderungen. Umziehen, etwas einrichten, Bilder aufhängen. Bauprojekte starten, andere animieren und anstacheln. Künstler unterstützen, Freunde zum Essen

ausführen, über den Tellerrand schauen. Horizonte erweitern, Deine Mitmenschen überraschen. Uns helfen und unter die Arme greifen – da warst Du sofort dabei. Du hast uns ermuntert, unser Leben zu leben. Hast uns dazu eingeladen. Um es, wie Du, in vollen Zügen zu genießen. Da konnte man auf Dich zählen. Das konntest Du am besten.

***Avanti, avanti* war dein Lieblingsfilm. Vorwärts. Zupackend. Energiegeladen. Mit einem Schuss Sentimentalität.**

„Avanti“ – Dein sinnliches Lebensprinzip. Denn Du konntest nirgendwo richtig lange verweilen. Oder etwa nur an *einem* Ort ankommen: unvorstellbar...

„Schatten sich aufs Land herniedersenkt...“ Weißt Du noch? Den Weg zum Friedhof brauchst Du nun nicht zu gehen. Das hatten wir Dir versprochen, und dieses Versprechen haben wir gehalten. Schatten, dunkle Erde und Eingesperrtsein, das ist nichts für Dich Sonnenkind.

Die Ostsee, der wir Rostecks Dich und Deine Asche vor einigen Wochen anvertraut haben, steht stellvertretend für *alle* Meere, an denen Du Dich besonders gerne mit uns herumgetrieben hast: am Salinas-Strand von Ibiza und an den Gestaden von Goa. Am Indischen Ozean wie am Mittelmeer.

Und sie steht stellvertretend für *alle Orte*, die Du bereist hast – und das waren viele. *Sehr* viele. Deine schier *unglaublich* vielen Reisen, gerade die in ferne Gefilde, kreisten letztlich um das begehrenswerte „*mar mediterráneo*“, an das es Dich als junger Mann auf einem Italien-Trip zog, das Du in Tunesien erkundet hast und an dem auch die Felsenbuchten von Ibiza liegen. Dein Eivissa, wo Dir Liane den richtigen Weg wies und Dir die nötige Orientierungshilfe bot – unserem Traum-Eiland, das dann für uns vier Rostecks die Insel des zweiten Gesichts werden sollte.

Ich erinnere mich an zahllose wunderbare Exkursionen auf andere Kontinente mit Dir, daran, wie wir Australien, Vietnam, Gujarat oder Bangladesh unsicher gemacht haben. Ich erinnere mich an einen ausgelassenen Abend in Athen, an eine tolle Woche in

Manhattan, an einen herrlichen Ausflug auf die Isla Conejera und an zig freudentrunkene Juli-Geburtstage im Hostal Mar Blau.

Du hast mich, als ich noch ein kleiner Junge war, zu Stierkämpfen mitgenommen und bist mit mir sonntags zuweilen in Hamelns einziges Chinarestaurant spaziert, wo Du mir Geschichten vom Krieg erzählt hast, die ich damals noch nicht verstehen konnte.

Du hast mir mein erstes und auch mein zweites Klavier spendiert. Du hast mich studieren lassen, wozu ich Lust hatte. Und Du hast zu meinem Mann von Beginn an „Welcome“ gesagt, ihn vor aller Ohren Deinen zweiten Sohn genannt.

Nie werde ich vergessen, wie Du mir in Montreux bis in die Baumwipfel nachgestiegen bist und wie Du mich, bei der einzigen Skifahrt meines Lebens, einen Hügel heruntergetragen hast, als mein Bein schon gebrochen war. Woran Du nicht ganz unschuldig warst.

An diesem Januarmorgen, als ich gerade sieben war, hast Du so ziemlich alles verkehrt gemacht. Aber sonst hast Du, was Corinna und mich betrifft, alles, was man nur richtig machen konnte, richtig gemacht.

Du warst unverfälscht Du. Charmant, wenn Du wolltest – und zumeist *wolltest* Du. Du warst tolerant, großzügig, ermutigend, fürsorglich und manchmal ungeduldig, aber meistens einmalig. Einmalig Du.

Du warst außerdem auch einer, der unbedingt mit den Kreativen zusammen sein wollte. Als wenn Du gerade mit *ihnen* Deine weibliche Seite erforschen und Deine Sensibilität auskosten konntest. Als wenn Du *nur mit ihnen* das Dasein am meisten, am intensivsten spürtest und dennoch auch niemandem allzu nah sein musstest.

Du hast – um es auf den Punkt zu bringen – Du hast mich Freiheit gelehrt. Unabhängigkeit. Wo nötig: Distanz. Und sogar Eigensinn. Du hast mir gezeigt, was es ausmacht, authentisch zu sein. Du hast mich mit Deinem Mut zu einem selbstbestimmten Menschen

**werden lassen. Dafür – und auch für alles andere –
danke ich Dir.**

**„Variatio delectat.“ Noch so ein Spruch von Dir. So
etwas wie Dein Lebensmotto: Die Abwechslung ergötzt.
Und, was auch nie fehlen durfte: „Tränen lügen nicht.“
Das ist wohl wahr. Heute jedoch nicht! Heute jedenfalls
möchten wir nicht um Dich weinen. Sondern voller
Lebensfreude von Dir Abschied nehmen.**

Bis zum Wiedersehen, in nicht allzu weiter Ferne:

**„Und dann ist alles wieder still...
Und weißt du, was mein Leben will,
hast du es schon verstanden?
Wie eine Welle im Morgenmeer
will es, rauschend und muschelschwer,
an deiner Seele landen.“**

¡Bon anit, Hermi!

¡Hasta la vista, mi padre Hermann!